

Siedland.

Von Karl Banfelow.

Stolz bei Tag die marmornen Pa- läste...

Doch wenn Tag und Sonne sank zu Grunde...

Hinter Gold und Abendröthensaum, Dann erst kommt die wunderjamste Stunde...

Dann erst träumst Du Siedlands schönsten Traum.

Horch, ein Lied von fernem Mandolin...

Kommt verloren durch die Lüfte her, Und die Wasser sind vom Mond beschienen...

Und von Blüten sind die Zweige schwer!

... Müde bist Du, bist beaufacht geworden...

Sehnlichst fühlst Du, die Du sonst nicht kennst...

Denkst verloren an das Land im Norden, An die Nebel, die Du Heimath nennst.

Die Nothbremse.

Humoreske von J. Mehl.

Sie hatten heute das dreißigjährige Jubiläum ihrer Ehe gefeiert und saßen nun im traulichen Wohnzimmer so recht gemütlich beisammen...

Er, der Rechtsanwalt Dr. Mittermaier, hatte sich auf einen kleinen niederen Stuhl gesetzt, den er dicht an die Schiffschlinge herangezogen hatte...

Sie, die Frau Ella Mittermaier, war träumend vor sich hinblinzelnd den Ereignissen gefolgt...

„Du, sag mal, Franz, und das ist wirklich alles?“

„Alles, gar alles,“ versicherte er mit einem so sehr gläubigen, treuerzöglichen Anstrich...

„Aber Du mußt mir jetzt eben richtig- halbes von Deiner ersten Liebes- erzhäl, Mäuschen; na, da werb' ich aller- dings so'n paar Stunden sitzen müs- sen,“ fügte er lachend hinzu...

„Sie zog ihn zur Strafe ein wenig an dem Ohr.“

„Nicht einmal wahr, da bist Du ganz schief geworden, Franzosen. Gott — Verzeih' mir, aber ich immer einen Saft voll, aber es weinet darunter, den ich nur halb so gut leiden möchte, wie Dich, obwohl...“

„Eine solche Behauptung mußte natürlich geziemend bestritten werden, mit Hinweis und Gegenbeweis.“

„Aber gewiß — sonst hör' ich augen- scheinlich auf. Also, Franz, das weißt Du doch, daß ich mich vor Deinem Vater immer scheidlich gefürchtet habe.“

„Du warst so ungeschickt, Mäuschen.“

„Du lieber Himmel, ich konnte nicht anders. Ich gebe gerne zu, daß er ein vorzüglicher Mann ist, aber...“

„Hätte ich gesagt!“

„Ja, Du! Und daß er eigentlich gegen unsere Heirat war...“

„Na, Du mußt ein sauberes Ge- wissens gebot haben!“

„Ruhig, mein Lieber! Also höre! Ich reißte ab. Dachte mir: Wie Gott will, Mama, Papa begleiten mich an die Bahn, ermahnten mich höchst nachdrücklich und ich hätte am liebsten ge- hault.“

„Ich suchte mir ein Coupé erster Klasse aus mit dem bestimmten Vor- satz, die mir hinlänglich betante, meist langweilige Strecke zu durchschlafen.“

„Der Schaffner schloß die Thüre, mir hämmerte es, weil ich vor Aufregung wenig gerührt hatte, schon etwas vor den Augen, da wurde plötzlich die Worte noch einmal aufgerissen und ein Herr, dem ein Latat ein paar Hand- tücherchen reichte, stieg in höchster Eile ein.“

„Das ärgerte mich natürlich, weil ich jetzt nicht so ungezogen von der hohen Traumlage freigegeben wurde, der ich einen so schönen Theil meiner Unwis- senheit verdante.“

„Wie ich so das Gesicht des An- stößlings streifte, bildete ich mir ein, ich müßte ihn irgendwo, irgendwann schon einmal begegnet haben.“

„Er hat mich sehr artig begrüßt, und ich danke ihm so kalt...“

„So wie mir, so ein bißchen im Ar- mentsstil.“

„Gottlob,“ murmelte der Mann mit seiner feinen, dünnen Aristokraten- stimme vor sich hin, „beinahe zu spät gekommen.“

„Zu spät,“ sagte er ergänzend, „äh“ hin- zugefügt.

„Baron, gnädiges Fräulein,“ fuhr er etwas lauter fort, sich vorstellend: „Graf Mirach, Graf Freih. Mirach.“

„Jetzt glaubte ich ihn freilich zu ten- nen. Und nun ging es mir auch gleich wie ein Blitz durch das Herz.“

„Das also war der berühmte Graf Mirach, der große Eroberer sämt- licher weiblichen Herzen, der überall bekannte Don Juan — und ich allein mit ihm im Coupé!“

„Nach einer kleinen Zwischenpause, die entsprechend ausgefüllt wurde, ver- züßte, begann sie wieder:“

„Sich! Ich, ich weiß auch gar nicht, vor was ich mich so ängstigte, das sind eben so Gefühle — Dummheiten mei- nen, aber die Gegenwart dieses Mannes beunruhigte mich auf's aller- höchste.“

„Vorläufig behielt er sich freilich so sonderbar, eher wie ein rechter Spieß- bürger, daß ich ganz irre wurde an ihm und durchaus nicht begreifen konnte, wie es denn möglich wäre, daß man an ihm irgend einen Gefallen finden sollte.“

„Baron,“ fragte er, „das gnädige Fräulein fahren wohl auch nach Nürn- berg?“

„Ja, wohl,“ sagte ich.

„Baron, und können vor Aufre- gung die Ankunft erwarten?“

„Ich bin gar nicht aufgeregt.“

„Baron, Sie haben vollständig recht. Ich habe nur gemeint, weil...“

„Ihren chinesischen Gewohnheiten in Deutschland? Sonberbar! Und es gefällt Ihnen ganz gut? Natürlich sind Sie von deutscher Abstammung?“

„Das verneinte ich.“

„Na, wissen Sie, mir können Sie das ruhig sagen...“

„Und obwohl ich es entschieden in Abrede stellte, blieb er dabei, wenn man mich nur recht genau betrachte, hätte ich so was Geheimnißvolles, Dämonisches.“

„Er schaute ihn sehr betroffen an. Seine Kunst?“

„Gewahren Sie mir,“ lispelte er, „die große Gnade, mir Ihr Händchen in meine Augenblicke zu überlassen.“

„Er ließ nicht nach, sondern rüdelte mir immer näher, indem er all- dergleichen Linsen schob.“

„Ich hat ihn, ruhig sitzen zu bleiben, ich sei gar nicht neugierig, und was mein Glück anbetrifft, so wüßte ich zur Zeit gar kein größeres und feines, das mir lieber sei, als die Möglichkeit, jeden Moment die Nothbremse ziehen zu können.“

„Die Nothbremse?“ fragte er. „Wie kommen Sie auf die Nothbremse? Ist das ein Sport von Ihnen? Thun Sie das gar?“

„Ja,“ antwortete ich, innerlich vor Angst zitternd und äußerlich so kühl wie ein Eisblock. „Jawohl, es macht mir das größte Vergnügen, wenn alle Leute aus ihren Wagen herausspringen und alles fragt und sich erkundigt.“

„Er legte seinen Finger an die Unter- nase und begann sich eine Weile, wäh- rend er einen ziemlich blassen Gesichts- ausdruck entwickelte.“

„Das ist ein ganz eigentlicher chi- nesischer Gesichtsausdruck,“ meinte er, „aber ein, probieren wir es. Que femme- vent, die vier vent.“

„Nach einer kleinen Zwischenpause, die entsprechend ausgefüllt wurde, ver- züßte, begann sie wieder:“

„Sich! Ich, ich weiß auch gar nicht, vor was ich mich so ängstigte, das sind eben so Gefühle — Dummheiten mei- nen, aber die Gegenwart dieses Mannes beunruhigte mich auf's aller- höchste.“

„Vorläufig behielt er sich freilich so sonderbar, eher wie ein rechter Spieß- bürger, daß ich ganz irre wurde an ihm und durchaus nicht begreifen konnte, wie es denn möglich wäre, daß man an ihm irgend einen Gefallen finden sollte.“

„Baron,“ fragte er, „das gnädige Fräulein fahren wohl auch nach Nürn- berg?“

„Ja, wohl,“ sagte ich.

„Baron, und können vor Aufre- gung die Ankunft erwarten?“

„Ich bin gar nicht aufgeregt.“

„Baron, Sie haben vollständig recht. Ich habe nur gemeint, weil...“

„Baron, Sie haben vollständig recht. Ich habe nur gemeint, weil...“

„Ich habe mich ausläßt und behauptete, die Geschichte sei nicht halb so grausam, als ich sie mir vorstellte — mit einem Wort, ich verlor vollständig den Kopf, und als ich merkte, daß wir uns einer Station näherten, sprang ich aus und zog zum zweitenmal die ver- hängnißvolle Nothbremse.“

„Der Graf schaute mich kopfschüttelnd an, er meinte wohl, ich sei nunmehr völlig verrückt geworden.“

„Das muß man Ihnen lassen, Gnä- digste. Sie haben kostspielige Passio- nen. Ich fürchte nur, das Personal wird ein bißchen verwirrt.“

„Er hatte recht, der Gute. Der Zug stand einige Schritte vor der Station, und der Mann mit der roten Mütze ordnete sofort an, daß wir beide den Wagen verlassen müßten.“

„Das thäten wir denn auch und zwar unter den Segenswünschen der ge- samten Passagiere und unter einem Hagel von Bemerkungen, deren zarte- ste einen Hausrecht getränkt haben würde.“

„Er war übrigens ritterlich genug, die Schuld vollständig auf sich zu laden, erklärte, ich hätte mich der Sache gar nicht zu thun und ich würde mich entsprechend beschweren.“

„Auf diese Weise bin ich glücklich dem Verhängnis entronnen!“

„Und besagen, Eilt, hast Du mein- den Vater und mich so infandig ge- beten, wir müßten gegen den Eifer der- menschen keine Anzeig erlassen, da- mit nicht gar der ganze Schwindel schließ- lich an den Tag kam.“

„Jawohl,“ erwiderte Frau Ella, „das war es auch.“

„Wirklich, Franz, auf Ehre! Das Schönste war übrigens schon, daß es der echte Mirach gar nicht war, der heißt ja Oskar — frech wie Oskar — sondern ein weitläufiger Vetter Frei- lung ist — Herrgott, hab' ich mich ge- furcht!“

„Du zitterst ja jetzt noch, Mäus- chen,“ sagte er voll väterlicher Milde und er gab sich, wie man ruhig ver- sichern kann, alle erdenkliche Mühe, ihre Aufregung mit den hier einschlägi- gen Mitteln dauernd zu beschwichtigen.

Bier stille Wochen.

Erzählung von Paul Wolph.

Als ihm der Arzt zum ersten Mal davon gesprochen, war er fast erschro- den — so fern lag ihm der Gedanke, seine Frau vier Wochen allein in ein Bad zu senden.“

„Man schaute sich zurück und die Wästel, sein feiner Kopf und die Wästel, weil seiner wußte, was er auf eine solche Freiheit sagen sollte.“

„Warum allein. Warum nicht mit ihm zusammen, da sie doch verheiratet waren und ihre Ehe aus Reue ge- schlossen hatten!“

„Auf ein Rädeln des Arztes, ein hal- bes Lächeln hatte er sich eingerichtet, und der Arzt wurde plötzlich ernst und streng, fast finstern in seinem Aussehen.“

„Der Arzt sprach: „Herr Doktor,“ sagte er bestimmt. „Wenigstens...“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„In seinem Zimmer ging er auf und ab.“

„Er fand sie nicht! Ja... als er sich bemühte, die Herbstzeit, mit der er in den Wochen vorher seiner Frau ge- dacht, in der er mit ihr verheiratet hatte, sich wieder herbeizugewinnen, blieb er in dem Versuch stehen, und fand sich plötzlich auf dem Gebiet, wo der Mann jedes böse Wort, jeden kleinen Vorwurf bitter bereut.“

„Und sie muß — muß allein fort?“

„Ja! Lieben Sie beide zusam- men, so blieb auch der Tod Ihres Kindes nie ein fester Gedanke, wie eine starke Mauer zwischen Ihnen.“

„Er war merkwürdig gedrückt.“

„Wenn Sie es für notwendig halten, Sie — als Arzt...“

„Dr. Hartung suchte die Wästel.“

„Das schied er gleich weit von ihm fort.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„In seinem Zimmer ging er auf und ab.“

„Er fand sie nicht! Ja... als er sich bemühte, die Herbstzeit, mit der er in den Wochen vorher seiner Frau ge- dacht, in der er mit ihr verheiratet hatte, sich wieder herbeizugewinnen, blieb er in dem Versuch stehen, und fand sich plötzlich auf dem Gebiet, wo der Mann jedes böse Wort, jeden kleinen Vorwurf bitter bereut.“

„Und sie muß — muß allein fort?“

„Ja! Lieben Sie beide zusam- men, so blieb auch der Tod Ihres Kindes nie ein fester Gedanke, wie eine starke Mauer zwischen Ihnen.“

„Er war merkwürdig gedrückt.“

„Wenn Sie es für notwendig halten, Sie — als Arzt...“

„Dr. Hartung suchte die Wästel.“

„Das schied er gleich weit von ihm fort.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

„Soll ich offen sein — durch Ihr gemeinschaftliches Leben, durch Ihr Zusammensein, das keinen Reiz mehr bietet, keinen Frieden bringt.“

„Der Herr Dr. Hartung wagte ein halblautes, schüchternes: „Woburd?“

Eine demokratische Aristokratie.

Wie aus London mitgeteilt wird, ist die als radikalste Frauenrechtlerin Englands geltende Gemielde von Carlisle zur Präsidentin des nun aus Mitgliedern bestehenden großen Wohlfahrtsvereins Women's Christian Temperance Union of Great Britain ernannt worden.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“

„Die Frauen von Carlisle betheiligen stets hohe Ehrenämter.“